FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von August Friedrich Cämmerer.

Cämmerer, August Friedrich

Tarangambadi, 09.01.1803-17.07.1803

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171919

Visual Library

abgedruckt in Gerst. M. S. 138. Pr. 17 Dec. 4.

46

Caemmerer Diarium 1805.

Gleich in unserer ersten Conferenz dieses Jahrs wurde ich von den Brüdern wieder aufgefordert und bestimmt, wie gewöhnlich eine Reise zu den Christen in Land zu unternehmen, um den Zustand jeder einzelnen Gemeine, die Arbeiten der Lehrer an dieselben und die verschiedenen Christ. Schulen in den Dörfern zu untersuchen, sie durch den Vortrag des Gott. Worts und Feier der Sacramente zu erbauen und auch die Nicht-Christen zum Reiche Gottes einzuladen. Wie schon oft bemerkt, ist eine solche Reise nicht ganz ohne Beschwerden, aber auch gewiß nicht ohne Freuden. Die Jahreszeit ist wegen der starken und kalten Nordwinde und den vielen Thau des Morgens und Abends auch unangenehm, aber die grünen Felder und reizenden Gegenden, wo alles nach der Regenzeit in Erstes Wachsthum ist, und die ~~[illegible]~~ Freude verschaffen die manchen guten Christen die man antrifft und an ihrer Christ. Einfalt und gute Herzens und mit ~~[illegible]~~ Bewegungen bemerkt, wie der bisher ausgestreute Samen des Evang. nicht ohne Frucht gewesen, erheitert das Gemüth und erfreut das Herz. welches durch mancherley Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten oft sehr gebeugt wird. Ich trat diese Reise den 9ten Januar an, und nahm wie gewöhnlich meinen Weg über Karreikal, Nagur, und Tiruwallur und ~~[illegible]~~ nachher ~~[illegible]~~ Kuttanallur, wo Johan Sarianaden an der dortigen Gemeine als Lehrer steht, und der Schulmeister Marudanayagam die Christ. Kinder unterrichtet. Die frohen Gesichter der Christen und ihrer Kinder welche mir entgegen eilten und für meinen bequemlichen Aufenthalt daselbst alles zubereiteten, erfreute auch mich, es herrschte eine vertrauliche Liebe zwischen mir und ihnen einzeln, und auch in ihren Versammlungen von ich sie, unterredete mich mit ihnen einzeln, und auch in ihren Versammlungen von ihren Umständen, Arbeiten, Gottes Wohlthaten, und dem ihnen gebührenden Liebe Dankbarkeit und wohlgefälligen Wandel, hielt ihnen des Morgens und Abends, wo sie am Ersten abkommen konten Vorträge, fragte einige Kinder aus, hielt ihnen das H. Abendmahl und copulierte. Auch examinierte ich die Kinder in der Schule und hielt ihnen nach ihren Entwicklungen, und bisherigen Fleiß in Besuchung der Schule, kleine Geschenke aus. Es geht hier den armen Landleuten, wie den armen in

A

in Europa auf den Dörfern, welche fleißige Eltern ihre Kinder zur Arbeit
zu gewöhnen und mit arbeiten lassen, während ihrer Abwesenheit die
Jüngsten warten, das Haus bewachen, oder wohl gar das Vieh hüten müssen
wo durch sie dann abgehalten werden die Schule ordentlich zu besuchen, und daher
selbst der Schulmeister selbst von Haus zu Haus gehen, und sie zur Schule ver-
sammlen muß, den nöthigen Ermahnungen dieser wegen, ungeachtet muß man
mit ihren Umständen und Lage worin sie sich befinden Geduld und Nachsicht ha-
ben, und nur suchen sie in Liebe dahin zu bringen daß sie doch nur einige Stunden des
Tages ihre Kinder zur Schule schicken, damit sie nicht ganz ohne Kenntniß und
aufwachsen, und bei der Vorbereitung zum ersten Genuß des heil. A. Mahls nun
nicht so unbeschreibl. Mühe verursachen, die nöthigen Kenntniß von den
christl. Wahrheiten ihnen bei zubringen. Um zu der kleinen Gemeine zu
Madewipatnam zu kommen nahm ich wieder den Weg über den schönen
volkreichen Ort Mannarkovil, wo ich besondere Belegenheit hatte den
dortigen Heiden die Herrlichkeit Gottes zu verkündigen. Hier in Ma-
dewipatnam war der aus Mangel eines Aufenthalts Hauses für mich
und meinen Leuten sehr beschwerlich ~~wenn~~ aber dort jede noch sehr erfreut
und gestärkt. ich kam aber zu meinem Theil zu einer frommen
Christin Maria Amutta, wie sie sich selbst aus Demuth die Hände gegen
Himmel erhob, und Gott dankte, der mich zu ihr geführt. Sie hatte ei-
nige Wochen vorher einen Sohn geboren, den sie nicht mit getaufft zu ha-
ben wünschte, sondern besonders auf ihren nun bald zu erwartenden Vater
sich mehr zubereiten, und zu dem Ende das heil. Abendmahl sehr dringend
verlangte. Sie war noch eine junge Person von etwa 20 Jahren, aber
besonders zufällen bei ihrer Kindermuth ungeachtet und auch wegen schwäch-
lich, daß sie wohl nicht davon kommen wurde.

Ihre schöne Kenntniß des Christenthums, die mich sehr erfreuten
ihre gottselige Gesinnungen, ihr Vertrauen auf Gott ihren gnädigen Vater
ihr Glaube an Jesum ihren Erlöser und die Hoffnung einer seligen Ewig-

keit hatte sie den Aufenthalt in unserer Schule zu verdanken, wo sie wie sie sagte von den Frau. Herrn Klewer wert unterrichtet worden, und sich den auch alle damaligen und jetzigen Lehrer dankbar erinnerte. Die war eine demüthige Christin überdachte ihr ganzes Leben Gottes Güte Langmuth und Barmherzigkeit der ihr so viele unverdiente Wohlthaten erzeigt, seiner Geduld und Nachsicht die er bei ihren vielen Vergehungen und Sünden beweisen und die mangelhaften Ermahnungen und Erweckungen dieser gehabt den guten Vorsatz zu bleiben — alles erkannte sie mit reiner Demuth und Inhalt des Herzens und wünschte eben daher zu ihrem Trost und zur Versicherung daß Gott sie bei ihrigen etwanigen Absterben in Gnaden auf es annehmen werde, das H. Abendmahl. Dies brachte ich ihr den Beisitzer der dortigen Christen gewiß nicht ohne Rührung taufte ich sie und reiste weiter nach Cattuchottey wo ich bald nach der Hörte daß sie verstorben sey. — Cattuchottey ist ein ansehnlicher Ort der in vorigen Zeiten nicht nur sehr bevölkert sondern auch besonders wohlhabend gewesen, auch eine kleine Festung hat, die aber in heydischen Kriegen sehr gelitten, alle Wohnungen darin sind zerstört, so daß man kaum die Ruderа mehr davon wahrnehmen kann auch ist im Theil der Mauer niedergeschossen ~~wie ich sie sah~~ die Volksmenge sehr verringert und die Armuth groß —

Ehe hat hier ein engliser Capitain mit einigen Truppen hingelegen, welcher sich zu der Zeit eine hübsche Wohnung erbaut und einen angenehmen Garten angelegt hat. Bei meiner Ankunft fand ich keinen Christen mit meinen Leuten dort ein. Ich die Neugier der hiesigen Einwohner zu sehen bewog mich diesen Umweg dorthin nach Tanschaur zu nehmen hatte auch wenig Gelegenheit mit Heiden mich zu unterhalten, und den ganzen Vormittag Augenschein zuzunehmen, weil ein heiliger Angen und in den Tempel hielt — Zu Angen selbst reiste ich so viel es sich wollte thun lassen weiter, um nicht die Zeit zu versäumen und doch auch mich auf einige Tage in Tanschaur selbst aufhalten zu können. Des Mittags kam ich zu Kanandakudy an in dessen Nähe der König von Tanschaur ein berühmtes Sattiram baut zu dessen Muster er das jenige in Niedamangalam genommen, welches sein Großvater dort errichtet. Die Anzahl der daß Arbeiter ist groß, und eben so die Unkosten die

ohngeachtet

wird noch eine gesunde Heilquelle, ehe es [illegible] werden wird, da es auch einen neuen kleinen Hafen erbauen und einen Garten anlegen läßt.

Der Weg auf den ich hieher gekommen, führte fröhlich directe nach Tanschaur, allein um eine Christ. Familie die nach zu Tranquebar hingehalten, und zur ~~[illegible]~~ in den Dorfe Amapoedtel, zu besuchen nahm ich wir der einen Tag und den andern Tag gegen Mittag dorthin. Der Mann aber der in heydnischen Diensten als Aufseher über einen district Landes steht, war nicht zu Hause, ich blieb demnach in dem dortigen Aufseherhause besuchte und unterhielt mich mit der Familie und trieb gegen Abendschen weiter, da sich gegen Morgen Tanschaur erreichte und den guten Herr. Kohlhoff mit seiner lieben alten Mutter, wie auch Herr. Hoberg wohl und gesund antraf. Bei diesen guten Leuten blieb ich eine Woche, und hatte in der Umgang mit den lieben Herr. Kolhoff und seiner guten Mutter reichlich angenehm und sehr Nutzen. Letzterer äußerte seinen Wunsch um selbst ein Christ nach Palliam Kottey über zu gehen, um einen gesamlaten Heiden Gemeinen zu unterrichten, von denen Herr. Gericke in vorigen Jahre zurückgekommen und soviel Zeugen unter ihnen gestiftet hätte, er gab mir aber auch zu gleich seine Verlegenheit zu erkennen diese grosse Gemeine in und aus der Tanschaur auf einige Monate zu verlassen, deren Besorgung großentheils verwahrlost werden würde er drang in mir hierzu bleiben und während seiner Abwesenheit dieselben auf mich zu nehmen da ich bei meinen Monatlichen Aufenthalt daselbst von den seel. Vater Schwarz in der Sprache unterrichtet und bei meinen jährlichen Land reisen wo ich ~~mich~~ auch einige Tage mit eingestreuet die Gemeinen Catechisiren u. s. w. besonders heute und so mich den ge. Auch die alte liebe Mutter dringend dabey dorch wegen ihres Sohnes Abwesenheit bei ihr zu bleiben u. ihr ein Trost zu seyn.

Gern hätte ich den Vorschlag gleich annehmen, und versprochen da es mir nirgends besser gefällt als zu Tanschaur doch hielte ich durch die väterlichen Bemühungen des seel. Herr. Schwarz den Grund zu den Christen, welche einen zum Missions Dienste, Sittmachen, die Zeugen den Heiden angenehm und ~~[illegible]~~ die Christen selbst mehr folgsam, demüthiger und [illegible] als die jenigen, die unter

die unter vielen Europaern wohnen und bei ihnen dienen, dort sind nur Europaer. Der englische Resident und sein Capitän der Trugen 2 sehr gefällige gute Männer der König selbst sein Minister und ganzer Hof, Gönner und Freunde der Mission und Missionarien, und übergaben dort so frei und unverhohlen, daß ich wohl wünschte dort zu arbeiten und einst dort zu ruhen wo der treue Vater Schwartz und gute Hr. Gantke ruhen. —

Den ohngeachtet konte ich mich nicht entschließen sondern mußte es meinen übrigen Brüdern überlassen, was ihre Meynung hierinnen seyn würde. Nach dem ich am Sonntage in der Hauptkirche der dortigen Gemeine einen Vortrag gehalten reiste ich weiter und kam nach Tirupalturey zur dortigen Gemeine. Hier war einige Tage vor meiner Ankunft in der Pagode selbst ein Mordthat vorgefallen, indem Thäter aber nicht bekandt wurde, als ein Dieb und führte der Thatter der Subeiathar dieses Dorfs die Gelder der Compagnie darin in Verwahrung gegeben einen Brameiner welcher der Nacht darin schläft. Vermuthlich hatte sich der Dieb unversehens in der Pagode versteckt über hörte dieses der Nacht schaltete ihn den Kopf, und ging mit den Gelder davon. Der Grenzhüter, der so einmal auch sich genommen für einen Diebstahl zu stehen, und dafür besonders Predigen genießt mußte hierüber wegen des Gestohlenen erstatten allein der arme Brameiner hatte dabey sein Leben eingebüßt. — Es überblieben auch 2 andere einer Chytty oder Kaufman nahe am Dorfe fleißig den Kuß und erschlugen ihn in der Meynung in seinem Bundel der etwas großen Werth zu finden, der einer von ihnen wurde genommen erhascht und der Gerichtigkeit übergeliefert.

In Tirupalturey selbst wo eine unsere zahlreichste Land Gemeine ist hielt ich mich 3 Tage auf und genoß in den Umgang und Versammlung der Christen manches Vergnügen, welches aber auch durch mancherlei Unfruchtbarkeiten getrübt wird, daß ich unter einer Menge einige rührende Charaktere befunden. Durch Ernst und liebreiche Vorstellung suchte ich sie wieder zur Ordnung zu bringen und ermunterte sie den Christ nicht nur zur Schande sondern zur Ehre und mehreren Empfehlung unter den Heiden zu wandeln erinnerte auch den verhinderten Isaac an seine Pflicht prüfte die dortigen Schulkinder die der jetzige Schulmeister Wedappen besorgt und wo von Isaac nach dem den guten Christen verschiedene Vorträge gehalten ihnen das H. Abendmahl gereicht und 5 Kinder getauft.

Zu Compagonam erwartete ich nach geschehener Abrede den guten Hr. Kolhoff welcher von Tanschaur auch hieher kommen und die Englische Provincial Schule besuchen wollte. Diese ist jetzo sehr zahlreich und es werden an 70–80 Kinder von Brameinern und andern vornehmsten Geschlechtern unterrichtet und zum Dienst der engl. Compagnie zubereitet

Die Christen hier und besonders in den nächsten Dörfern Karasalam sind wir schon bemerkt in einer traurigen Lage, sie leben und arbeiten mehr als andere unter den Druck welchen zwei abge-
haßten nahen in jetzigen Umständen da ihr Dorf der verwitweten König in eigenthümlich zu-
gehört nicht so leicht möglich ist. Diese hat ihre Verwalter, welche sehr roh und lügelhaft sind
und sich für den König selbst nicht fürchten da er sogar selbst die Wittwen und ihren Sohn sie
weidlich betrügt und das gute Verhältniß unter einander zu erhalten sucht. ——

Während meiner Arbeit an diesen Christen die früh zur Arbeit und spät zu Hause kommen, und sich
erst um 9 Uhr des Abends sich versammeln können, kam Hr. Kohlhoff an. Wir gingen zusammen
zu dem braven Hr. Harris, welcher nun eigentl. des Tanj. Land regierend und als Hauptcollec-
tor für die Einkünfte desselben dem Gouvernement in Madras verantwortlich ist. Er war ein-
jedenzeit gegen die Missionarien gefällig und versprach auch unsere Bitten auch in diesem Jahre
unsere Schulen mit den nöthigen Mitteln zu versorgen welches er auch gethan, und bei den großen
Mangel in diesem Jahre und hohen Preiß desselben der Mission so gering gelassen da die
Frang. Mission allein 516 Rtl. verzehrt, wenn sie hätte wie alle übrigen Einwohner selbst
von den Korn Feldern kaufen und dafür Preiß bezahlen müßen. Beim Abschied von Hr. Kohlhoff
welcher wieder zurück reiste, um sich zu seiner langen Reise vorzubereiten ich aber nach Kanshe-
nur zu den dortigen Christen, wie der Hoffer er seine Bitten, bald wieder nach Tanschaur zu
kommen. Kaum hatte ich diese Briefe nicht und das Morgenlied von der Christl. Versammlung im
Lehrhaus gekommen, so erhielt ich Briefe von Tranquebar und Wepery worin mich die sämmtl.
Brüder aufforderten nach Tanschaur wie der zu reisen und die Besorgung der dortigen
Mission während Hr. Kohlhoff's 5 Monathlichen Reise nach Pallamkottey etc. zu übernehmen und
meine hiesigen Brüder versprachen ihre Schwachheit und vielen Arbeiten im Ostmeere obzu-
gleichen die meinigen mit zu versehen.

Nun war des Hr. Kohlhoff's Wunsch und der meinige erfüllt, da wir schon angeführt,
Tanschaur so viel auch mehr für mich hat. Ich dankte meinen Brüder für das Zutrauen
das sie dieser Sache wegen in mich setzen fügte aber hinzu, daß ich unmöglich gleich wieder umkehren
könne, sondern einige Tage nach Tranquebar reise um meine Schriften in Ordnung bringen und an meinen Stell der Hr. Factor Becker zu übergeben habe, den Hr. Kohl-
hoff versprach ich unter dessen, sein Abreise noch auf einige Wochen zu verschieben.

Ich besorgte die Christen in Kanschanur, Therekhendur, Ulutukuppey wo die guten Leute
mit manchen Freuden empfingen und reiste nach Tranquebar, wo ich den 10ten Februar an-
kam. Hier besprach ich mich mit den Brüdern, über manches aus den Zustand der Land Gemeinen
und Schulen betrat, wie auch meinen künftigen Aufenthalt zu Tanschaur betreffend wozu ich
mich noch mehr einrichtete und andern Oeconom: Sachen für die Zukunft regulirte den 16ten
abreiste und den 18ten wieder zu Tanschaur ankam zu meiner des guten Hr. K. und

seiner guten Mutter, Frau Witwe eine Matrone von 73. Jahren die sehr selten noch aufgehen kann hatte sich dennoch in Pallanqui auf eine halbe Meile entgegen tragen lassen, wo ich auch den guten Herr Kohlhoff seinen Bruder der jetzo Secretair beim Könige ist, alle Lehrer, Schulmeister mit ihren Kindern und einen Christen antraf. Herr Holzberg hatte den Weg verfehlt und kam erst spät zu Hause. Gleich bei meiner Ankunft machte ich meine Aufwartung bei den dasigen Residenten Capitain Blackburn und Capt. Joys, welche mich versicherten, daß sie mir während meines Aufenthalts daselbst in allem möglichst zu nutze seyen und behülflich zu seyn, welches diese braven Männer auch in Wahrheit gethan, sie mit vorzüglichen Achtung und Wohlwollen mich jederzeit behandelten und in deren Umgang ich manche angenehme Stunden zu gebracht habe. Der König selbst war mich nicht von seiner Reise zurückgekommen. Gleich in den ersten Tagen meiner Ankunft übernahm ich alle Arbeiten des Herr Kohlhoffs damit er sich desto ungehinderter zu seiner weiten und groß Reise zubereiten konte, und fing an die gewöhnlichen Morgen und Abend Gebetstunden zu halten, die erste von 7–8 Uhr, wo die ganze Schule Schulmeister Lehrlinge und einige Christen zu gegen seyn, und eben so des Abends zur selbigen Stunde. In dieser Bauung Stunden wurden zu Gottesdienst einige neue gesungen, den ein capitel oder auch nur ein halbes aus den Neuen Testament vorgelesen, darüber calligesprochen und mit ein Gebeth und Segen geschlossen, welches täglich ununterbrochen geschieht.

Nach diesen Morgen Gebeth kommen die Lehrlinge und statten Bericht ab von ihren Arbeiten, die sie den Tag vorher gehabt ihre Besuche bei Kranken und andern Christlichen Familien, ihre Gespräche und Unterredungen mit Heiden und die Eindrücke die dieselben etwa auf ihr Gemüth gemacht, auch finden sich zugleich verschiedene Christen ein, deren Anliegen und Bitten verschiedenes. Nach diesen gehen sie zum Frühstück und dann wieder unter den Christen u. Heiden aus, wozu ein jeder seine besondere Anweisung erhält. Auch die Schulkinder frühstücken. Die Schulstunden gehen dann nach der Ordnung fort, während dessen ich in denen Classen inspicirte, hörte wie die Kinder unterrichtet werden, und besonders den ganzen Vormittag mich in der Nähe der Schule aufhielt. Um 10 Uhr hielt ich denen Heiden die sich zum Christenthum gemeldet hatten täglich eine Vorbereitung zur Tauf. Lehre welche auch fort dauerte bis ich in Tanschaur mich aufhielt und nach wohl an 70 Personen gelaufen habe. von 11–12 Uhr hatte ich eine Vorbereitung zum H. Abendmahl denen welche sich in den Fasten 6 Wochen hinter einander dazu einfanden. Des Nachmittags besuchte ich entweder die Christlichen Familien in der Nähe, oder will in den Gegenden herum u. zu den zerstreuten Christ Heyden, und war recht heiter und froh in meinem Gott! —

Die Pocken grassirten in den ersten Monaten meines dortigen Aufenthalts aus welchem und die Menschen starben dahin wie die Fliegen fast täglich wurden Christen auf den Kirchhof begraben. Die Engländer haben wohl alle Anstalten getroffen die Inoculation der Kuhpocken

unter der Nation einzuführen, und haben zu dem sehr viele aus der Nation selbst von allerley Geschlechter darin unterrichten lassen. Die beiden monatlichen ~~[illegible]~~ Inhalt ihrer Landes Sprache haben diesen allein noch nicht alle Kühne von dieser wohlthätigen Einrichtung zu profitiren, theils aus Aberglauben oder Furcht, theils beobachten sie nicht die nöthigen Pflege nach geschehener Inoculation selbst. Indeß hat diese doch schon großen Progress verbreitet und selbst unser Doctor Klein hat sich mit Hr. Rottler viele Mühe gegeben in Tranquebar unter den Christen und Heiden diese Inoculation ausbar zu machen, so wie auch erstere auch Hr. Johen, besonders in seinem Lathchetten in Land unterrichtet hat die um bei ihren Arbeiten die Kinder der Christen u. Heiden inoculiren deren Anzahl in diesen Jahre schon über 200 sind und sie dieserwegen von dem Collector Hr. Harris besonders belobt worden.

Da es nun allenthalben bekannt geworden, daß ich Hr. Kohlhoffs ersetzen würde, so hatte ich gleich viele Besuche von vornehmen Heiden, und besonders Braminer welche sich bisher zu Hr. Kohlhoff gehalten, sowie auch neu Christen und Christen aus den benachbarten Dörfern kamen theils ihre Glückwünsche zu bringen theils von Hr. K. Abschied zu nehmen, dessen Abreise auf den 23ten Februar bestimmt war. Das Gedränge hinzudringen, und sonderbar eben von allen Seiten an diesen Tage diesen guten Bruder noch einmal zu sprechen war besonders groß, daß er sich gar nicht zu retten wußte vor Menschen, der ganze Garten war angefüllt und seine Wohnung nur nicht. Einst hielte die gute Mutter den Schmerz bey Abschieden ihres Sohnes, da sie nach ihrem Alter und öfteren Anfällen von Engbrüstigkeit wohl besorgten konnte ihn nicht wieder zu sehen, sie weinte lang an seinem Hals in der Mitte der Bruder aus den Garten die ganze Schule wohl an 200 Kinder und ein anderer großer Haufen begleiteten ihn ein halbe Meile weit, sein Bruder Hr. Holzberg und ich folgten ihn auch und ich blieb nach dem wir alle von ihm mit Thränen der Liebe in seinem Nachhause bei ihm. Der gute Bruder Herz war schon allein in einen schönen Mondschein, unter angenehmen Bäumen speisten wir das Abendmahl Herz und Brüderlich zusammen und dankten Gott daß er uns zusammen geführt. Auch den Morgen nahmen wir herzlichen Abschied von einander, und ich eilte nach Tanschaur zu ~~[illegible]~~ wo ich die liebe Mutter so ~~[illegible]~~ lebhaft und gelassen antraf, obgleich sie gleich des Nachts sehr wieder gestillen hatte an ihrer Brust. Sie bat mich nun die Wohnung ihres Sohnes zu beziehen neben der ihrigen welche ich auch that, bei ihr jedesmal speiste und mit ihrem gottseligen Umgang recht herzen Freude genoß. Sie war mir in allem was sie ihrem Sohn war, eine treue Mutter mit der ich des Abends nach ~~[illegible]~~ bis 10-11 Uhr noch auch sprach und mich auch eine angenehme Weise unterhielt besonders von alten Zeiten und alten Missionarien, die sie alle persönlich gekannt hatte.

Nun war ich so zu sagen allein gelassen, doch sonst in Verbindung mit meinen Tranquebarischen Brüdern zu arbeiten gelegte indeß ermunterte mich ihr fleißig zu schreiben sie und ich holte zu Gott, er würde mir beistehen und mein geringes Arbeiten nicht ungesegnet lassen.

einige Wochen darauf kam auch der König von seiner weiten Reise zurück, wo ich bei seinem Eingang in der Stadt Gelegenheit hatte ihm mein Compliment zu machen. Ich hatte ihn schon alle Jahre schon zu der Zeit da er noch Prinz war, und zuweilen den Herr. Pater Schwarz besuchte, aber er ihn auch bekannt. Kurze Zeit nach diesem, da ich eben den Christen welche communiciren wollen beichtete, so wurde mir ein Schreiben von ihm gebracht, „Ehrwürdiger Pater! es ist mir von den ehrwürdigen Herrn Gericke „ und Kohlhoff berichtet worden daß Sie sich haben willig finden lassen, während des letzteren Ab- „ wesenheit hier zu verbleiben, und seine Arbeiten zu übernehmen. Wird mir ein Vergnügen sein „ ihnen nahe zum Vergnügen zu dienen, daher Sie sich jederzeit an mich zu wenden haben und zu „ versichern haben daß ihr Freund sey – Serfoje Rajah.

Nach einigen Wochen machte ich ihm meine ergebenste Aufwartung wo er sich sehr gütig gegen mich bezeigte und mit besonderer Achtung von den genuesischen Bruder sprach. Bei den Vorbereitungen die ich den dortigen Christen zum Genuß des H. Abendmahls in den letzten 6 Wochen hinter einander hielt und jeden Sonntag dasselbe administrirte bemerkte ich besonders auch in der Beichte mit Vergnügen und Zufriedenheit wie viel Gutes unter manchen Christen ist besonders den allen die den Herr. Pater Schwarz gekannt, ihre Aufmerksamkeit ihre Andacht und das Herzliche bei ihrem Gebeth erfreute mich sehr und wenn gleich diese Festzeit besonders beschwerlich war, und ich noch ausser dem die Gemeinen auch den bemacht besten Dörfer die jede ihre eigene Bethhaus und Lehrer haben zu besorgen hin und her reisen mußte, so wurden mir meine Arbeiten doch leichter und angenehm. Mehr Mühe und Geduld wird erfordert bei denen Heiden die sich zur Vorbereitung zur Taufe einfinden die zum Theil roh wild und abergläubisch sind, auch oft nicht immer aus den besten Absichten kommen, welche man den hinter her erzählt sie jedoch zum Unterricht zulässt, aber zuletzt nach ihren Anleitungen und ihrer Prüfung entweder getauft, oder wohl gar abgewiesen werden wenn man sie wegen Falschheit und Heuchelei überführt hat. In bei allen dem ist der Unterricht für die jenigen welche aus den Heidenthum gleichsam aus dem Walde herbei kommen, und besonders von erwachsenen Personen gar sehr lang wierig und mühsam.

Da ich unsere fromme und geschickten Lehrer Njanamaley von Tranquebar mit genommen hatte, so konte ich ihn gern meine Arbeiten auf einige Tage überlassen, und reiste den nach zu den benachbarten Christl. Gemeinen herum; zuletzt aber suchte ich meinen Weg nach Pudupettei ½ Tagreise von Tanschaur wo ein Holzberg eine schöne Kirche gebaut, wie deuch schon die auch eine Geldgebestel! Nie war ich hier vorher gewesen, der dortige Lehrer Wedamanickam ein lieber Mann der damals Schulleuter in der ersten Classe war auch ao 1792 bei Pater Schwarz 3 monath lang in der Malabar Sprache unterrichtet wurde, kam mit mit den dortigen Christen zusammen und ich sprach mich mit ihnen recht herzl. besonders das Abendmahl in Mondahim zu unterrichten den hielt auch Gottes Dienst in der Kirche, sah mich in Dörfer um, besuchte eine mit der Maniackaren oder Schulzen des Dorfs, und mit andern Heiden, und ging weiter zum nächsten Dorf Pudelur, welches der halben Weg von Tanschaur nach Tirichinapoly aus macht. In diesem Dorfe ist der Gemeinen zahl reicher und hat einen beziehenden und denen Lehrer Namens Devara

C.

Dewasagayam der, man sollte es kaum glauben, vor etwa 15 Jahren des seel. Vater Schwarz Gärtner war, und mit ihr manche schöne Bäume gepflanzt hat, deren ~~[illegible]~~ wir nun genießen. Dieser Mann war stets in Umgang mit den seeligen Vater, und besuchte des Morgens und Abends bald Stunden nahe und weit so wohl unterrichtet, und hatte sich aus eigenem Trieb in Lesen und Schreiben geübt, daß Hr. Schwarz den von seinem guten Herzen überzeugt, war ihn hernach gebraucht denen Heiden, welche sich zum Christenthum gewendet die Gebothe und andere Hauptlehren des Christenthums daß, wozu er nehmen, einer: haltenen Vorbereitung ihnen zu wiederholen und so sich immer mehr zu üben, daß ihn der seel. Hr. Janicke zu einem Lehrer, und zuletzt zu einem Catechisten, welches Amt er in Wahrheit mit Ehren bekleidet. —

Auch hier wurde ich von ihm und den Christen mit Freude aufgenommen, hatten viele und lange Gespräche mit den dortigen Braminen, und nicht einmal allein von 82 Jahren beide Augen blind, der sich von seinem Sohn hat beichten, einst, dass er von meiner Ankunft gehört. Nach dem ich auch hier wie in Pudupattey meine Arbeiten verrichtet, so reiste ich weiter nach dem Dorfe Sittera Kudy wo auch eine Christ. Gemeine seit einigen Jahren gesammelt worden, aber noch kein eigen Bethhaus und Catechet hat, sondern des Sonntags nach Pudelur gehen. Hier ein Buch den ins Canne auf Hr. Gericke Anlangen. Ich hielt mich hier nur einen Tag auf und nahm den meinen Weg nach Adenschanur zu der dortigen Gemeine wo der Schulze Sjaramutta steht, zu den andern Leute ich aus Mangel an Zeit und Geschäften zu Tanschaur vorjetzo nicht gehen habe sie aber nachher und eben genauten Dörfer alle besucht und besorgt in der Ehe wohl aber zu Pudupattey versammelt um ihnen das H. Abendmahl zu reichen. Die Hitze war in diesen Marz Monat schon drückend genug, auch war ich noch nicht anders reisen in diesen Gegenden und verschiedenen Tiel wasser an indem Orte gewohnt, und wurde daher den andern Tag nach meiner Zurückkunft zu Tanschaur krank. Heftiges Kopfschmerzen und die Fieber über fiel mir der mich lange machte, da in Tanschaur selbst kein europaischer Arzt und zu Nothfall einer von Tirutschinapoly muß gehalt werden, der sich aber wohl bezahlen läßt. —

Ich suchte so viel als möglich das Bettlen zu verlassen, um die Leute von Tranquebar pünktlich zu bedienen damit meine Brüder nicht besorgt werden sollten wenn wegen ich ihnen auch mit Fleiß meine Krankheit verschwieg. Die Medicin welche ich bei mir hatte und in solchen Fällen zu gebrauchen gelernt, versagten mir ihre Wirkung, ich wurde immer elender, daß die gute Mutter Kohlhoff bei allen. Ihr Leben und Pflege sollte bitterlich vor mein zu bezahlen müssen. Zu derselbigen Zeit war eine grosse Festlichkeit zu Combagonam, wohin der König und alles was nur abkommen konte, hinreisete, weiter konte ich nicht und trägen konte ich ebenfalls wegen nicht bekommen, entweder nach Tirutschinapoly oder directe nach Tranquebar zu returniren von meinen Weg ganz verlassen müßte ich an einem Tag besonders erwarten mein Grab hier zu finden, aber Gott half mir gnädiglich, und sendete das Heilmittel welches: die alte erfahrene Mutter ~~[illegible]~~ gab, so daß ich wohl mehr angegriffen und elend ohnmächtig wurde, doch dieses mal den Tod entrinnen konte, und nach langem wieder erholte —

Gegen das Ende des Monats Maerz kamen Briefe von der Hochlöbl. Societaet an, welche die sämtlichen Brüder des Holzberg dem Vorschlag thaten, eine Station gleichsam zu Cudelur zu nehmen, wozu er auch consentirte. Er übergab mir zu dem Ende die Rechnung und andere Oeconomische Angelegenheiten welche er bisher besorgt hatte, und machte sich zur Abreise fertig die auf den 20ten April geschah. Die Brüder in Tranquebar und auch selbst seine Holzwurmigkeit, das Buch nach der Seyer des Astrolabium, womit die vielen Arbeiten einiger Maasse aufhörten auf einige Tage nach Tranquebar zurückzureisen, mit ihnen über manches mich zu besprechen und verschiedene Sachen zu besorgen hatte. Nach dem Hl. Holzberg aber reiste und ich den Catechisten Sparamaley und Hl. Schlhoff Junior manches überlegen reiste ich eilend ab, fand meine Brüder in bestem Wohlseyn wie gewöhnlich und erquickten uns einander ich besorgte was zu besorgen war, und reiste am Ende des Monats wieder nach Tanschaur. Die Hitze war nun wegen grossen Mangel an Regen fast das ganze Jahr hindurch besonders drückend daß man solche Reisen in der Nacht und nur des morgens früh unternehmen muß und weil der Kühle Wind nicht wohl bis Tanschaur reicht, so muß Reise nur allerdings beschwerlicher als in Tranquebar fallen. Außer meiner schon angeführten Arbeiten die ich durch Gottes Hülfe und auch gehalt besorgte, besuchte ich die auswärtigen Gemeinen fleißig hin und bald über Hauß sehr vergnügt. Die öfteren Krankheiten welche der alte Mutter zustimmen machten mich ziemlich sehr besorgt und eins nach Fürsten, daß sie wochenlang unter Herrn Pohl Abscheulichkeit und verlassen bald, indeß Gott hat gnädiglich, daß sie noch in ziemlichen Wohlseyn ihre Tage bei ihrem lieben Sohn verlebt. Gleich nach Himmelfahrt erhielt ich unverhofft ein Schreiben von Madam Pohle, worin sie mir ihren grossen Kummer über die bedenkliche Krankheit ihres Mannes mittheilte und den Wunsch äußerte, daß auch einige Tage nach Tirochinapally zu kommen. Diese Nachricht fiel mich sehr an, das stärkste Wasser war schon von den Gebrüdern Herrnhuter gekommen, und machte eine Reise dorthin über Cudelur beschwerlich außer im Palanquin, wozu ich mich gleich die hinlängliche und tüchtige Träger bekommen konte. Ich beschloß daher einen andern Weg zu nehmen über das Dorf Wallam zu neuen der wohl etwas weiter ab genommen, aber eben und wohl zu befahren ist wobei sich gleich die ganze Gegend öde, hier und da nur kleine Sträucher wachsen auch fast keine Dörfer durch denen man passiren, sondern in einer weiten Entfernung liegen. Auf diesen Weg wollte ich nach Tirochinapally fahren in einem kleinen Wagen mit einen Ochsen wie hier in ganz Indien gebräuchlich und verließ mich auf die Wärte eines Ochsen, das mich wohl auf diesen weiten Weg dorthin führen würde. Da nun das Reisen wegen der brennenden Hitze in offenen Wagen für Menschen und Vieh fast unmöglich war so wählte ich die Nacht dazu und nahm Fackelträger mit wie hier gebräuchlich. Allein bei einer dunklen Nacht wurden meine Leute und die Fackelträger ebenfalls geblendet und wir verfehlten den Weg, einer glaubte es sey dieser Weg und einer jener, ich ging größtentheils zu Fuße wurde aber die ganze Nacht hindurch hin und herzogen und gewirbelt und bei Anbruch des Tages fanden daß wir keine einzige Meilen von Tanschaur waren, und doch war das Pferd schon ziemlich mitgenommen. Da aber kein Dorf in der Nähe war zu bleiben, und ich auch nicht wußte, ob Hl. Pohle nicht gestorben. Krankheit, so wußte ich keinen andern Rath als eine meiner Leute langsam nachkommen zu heißen, ich aber trieb an, um so möglich gegen Mittag dort zu seyn. Die Hitze war schon um 9 Uhr drückend genung, das Pferd müde ging aber doch seinen Weg aber allein gegen 10 Uhr war es nicht

mehr

aus zu halten. Den armen Thiere fand der wilde Schaum hinter dem Maul, bei jeder Stelle oder wollte sich
zur Mattigkeit legen, mir selbst wurde wegen der brennenden Hitze so ~~[illegible]~~ zu mute, ich fürchtete den
Sonnenstich in dieser Zeit nicht ungewöhnlich herauszukommen, und doch unter einem Dache
um etwas ~~[illegible]~~ zu haben, das Pferd einspannen. In einer ganz besonderen Lage befand ich
mich nirgends konnte ich ein kaltes irgends Wasser bekommen, noch weniger etwas genießen wo
zu ich aber auch keine Neigung hatte und für das Pferd war auch nichts in dieser Wüste zu bekommen,
bald darauf kam ein Reisender, zweiter mir zurief: wo machen Sie Halt, hier noch ½ meile
weiter dort ist ein Landell, von Bäume Blätter aufgeschlagen, wo Sie bleiben können. Ich ließ wieder
aufspannen das Pferd aber wollte nicht fort er trieb es und doch dasselbe mit vieler Mühe und
Kratzen unter dem Leibe hin. Den Pferde ließ ich Stroh vorwerfen ich aber legte mich nieder dicht
vor das Zelt so angezogen und die Jacke. Nachdem durch nicht geschlafen hatte. Nachmittag nach dem
einen Reisenden mir, um sich etwas zu erholen und warten zu trinken, welches der aufgeblasenen
Leib in solchen heißen Jahre zeit unentgeltlich dargereicht wird, und man bei diesen Liebesdienst ~~[illegible]~~
sich bei Gott in jener Welt eine große belohnung zu versprechen. Der durst plagte auch mich äußerst deut
lich und doch mußte ich mir das letzte angebohrene Wasser und reichen Milchkaffee so viel als möglich nur halb
aus Vorsicht, es wichte mir nicht wohl bekommen. Die 5 Uhr nachmittags hielt ich mich unter diesen
Landell auf, welches ich jedoch zu gegen Zutritt hat und mit Kerti u. Plenti angefüllt war, in dessen hatte
ich auch gute Gelegenheit wie mit diesen Leuten von Gott und seinen großen Willen zu sprechen.
Das Pferd hatte sich etwas wieder erholt, und ich trieb auch an, um wo möglich vor Sonnen untergang
Teutschinas zu erreichen. In den ersten beiden Stunden ging es noch ziemlich, allein hernach hatte ich
meine Klage es konte kaum mehr fort und blieb zu verschiedenen malen stehen, ja es wurde stockfinster
daß ich erst um 8 Uhr zu Hr. Lohle ausstieg. Nach dieser sonderbaren und beschwerlichen Reise wurde
ich jedoch beim Eintritt in dasselbe sogleich getröstet, da ich vernahm, daß er sich ziemlich wieder erho
lt hätte, ihn auch wirklich so stand obgleich noch schwach. Vorigen Sonntag war keine Gelahr ich hatte den
guten Kranken auch gesehen und trieb gleich wieder ab da die Sorgen des Pferdes fast nahe war es
gab mir keine Gallangen, daß ich also unbeschwert retour reisen konte. ——

Das Fest feierten wir in Tanschaur in besten Wohlsein und hoffentlich auch in Segen, die angen
nehmen Briefe des guten Hr. Kohlhoffs verfehlten uns nicht nur von den Nutzen den er in den
südlichen Gemeinen stiftete, sondern auch sein Wohlbefinden und Muntersein, welches der guten Mut
ter ein rechter Freude war. Die Tage in Tanschaur verfloßen ~~[illegible]~~ nur daher auch eine angenehme Reise
bis auf Hr. Kohlhoffs Zurückkunft an 2ten July. — Indessen muß ich doch 2 besondere Vorfallen an
führen die sich noch vorher ereigneten, wobei Gottes gnädiger Schutz und Obhut nicht zu verkennen ist.
Zu allen bemachbarten Gemeinen, welche zur Tanschaur Mission gehören, war ich bereits und zu
gereist und hatte sie versammelt mit den Hall. Dorfe nur zu einer kleinen Gemeine in einem Dorfe
Nahmens Sieralur zu kommen war ich bisher immer abgehalten worden auch hatten sie sich weil sie
in der Nähe waren öfters den Beitrag zur Stadt Kirche eingefordert. Der war erst vor einigen Jahren aus
dem Heidenthum herbey gekommen welches, wir einig zu erachten den Hass und die Verachtung andrer

Einwohner im Dorfe ihr zugezogen halten, die sie aber nicht zugelassen, sondern Christenlehre getreu blieben, auch waren einige Heyd. Familien im nächsten Dorfe Perembur – Hier und in Veralur und in andern Dörfern bei Tanschaur sagen sie die Einwohner alle von den sogenannten Kaller Heyd lebt oder nach der eigentlichen Bedeutung: Diebs Heyd, denn Kaller in Singulari heißt ein Dieb. In vorigen Zeiten hatten sie sich alle von Rauben und Plündern genährt, und kein Anfender war der Macht gehabt, bei diesen Räubereyen, daß sie stehlen, rauben, sie tödten, verwegen und grausam, wobei sie den auch noch besonders nach einig Zeit, und in der Stunde des Todes wieder ihr noch anderer ihr Leben achten. In alten Zeiten waren sie selbst gegen ihren König aufsätzig, und wollten sich zum Adelstand zusammen, daher diese sie immer gelinde behandelt und beim Guten zu erhalten suchten. In neuern Zeiten, besonders da die Engländer das Land bekommen und ihre Macht gehörig anzuwenden wissen, waren die sie mehr in Ehrauchten gehalten, sie müssen den Acker bestellen, und sich von ihrer Hände Arbeit nähren, obgleich in der Nacht hie und da noch gestohlen, und mancher Reisende überfallen, verwundet u. geplündert wird, daß ist zuverstehen von den Eingebohrnen / An andern Orten sind sie auf diese Art nicht civilisirt, aber wie man mir sagte, waren die Heidnischen Einwohner oder Kaller in den zuletzt genannten 2 Dörfern noch besonders sehr und auch tätig. Einmal waren sie schon von dem Sodomiten unter ihnen die Christen geworden, und Neid und Bosheit trieben sie in Haßen, da sie sahen, wie diese oftmals den Aufsehern oder Dörfer welche unter den Hanse Collector Esq. Harris stehen gütiger behandelt und hie und da einige besondere Vortheile genießen. Schon hatten sie sich auf allerley Erzählen dagegen gesetzt, daß für die neu gesammelte Gemeine eine kleine Kirche in der Hauptstrasse des Dorfs gebaut werden, welches aber doch geschah, und ein Gehülfe des Pastors versammelt und mit ihnen den Tag feiert —

Besonders war 2 Gebäude, die vornehmsten und reichsten im Dorfe, Eigenthümer der Christen, die alles möglichst thaten ihnen Abbruch zu thun, oder gleich offentlich zu leugnen nicht vor nicht sahen da Ex. Kohlhoff sich dieser Christen auch nach den Leibeigenen annahm, und ihnen Muth zu erleichtern oder für Ungerechtigkeiten zu schützen suchte. — Diese Christen in Veralur nun versprachen auch ihrem Pastor gegen den Tag zu besuchen, doch hierüber, und wohl aus abergroßer Liebe, wollten sie gegen den Tag zu besuchen, doch hierüber, und wohl aus abergroßer Liebe, welch Zeichen zu zeigen, welche sie ihnen wiederfahren, nicht sie zu vielen Anstalten zu einer Aufnahme der kleinen Kirche hatten sie mit Kränzen und andern Zierathen gehemmt, von der Schule an bis zu der Strasse die da hinführt, auf gerichtete Bogen mit Bogen angebracht, kamen mir auf eine lustige Art fröhlich entgegen, und führten mich zur Kirche, welche von ihnen unentgeldlich.

Da ich nun nicht wünschte daß Beamten Angewandt sie vergebens Arbeit abhalten sollte, so hieß ich sie zu derselben gehen, und bestellte sie des Nachmittags eine Stunde, wo sie auch mit ihren Familien versammeln möchten. Nun ist im Dorfe selbst im Grossen Teich der von alten Zeiten her einer der angesehensten Eingebohrnen Nahmens Shinnanaden und einer der Christen N. Christian genannt worden war und die meisten reich daraus bestanden. Dieser Christian meinte es wohl gut wenn er zu meinem Gastmahl sagte er wolle hie und zum Mittagessen einige Fische fangen, obgleich diese ich versichertem es sey nicht nöthig, da nöthige Speise für mich sey schon besorgt so hatte er es doch. Gemeinter Shinnanaden bemerkte dieses und ob er gleich kein Recht hatte dieses zu verhindern so suchte er dessen Helfer

Heil

diesen Christen seinen Fisch ungehindert zu lassen, und setzte hinzu, seine Ritterknechte auch die mit
knüppeln zum Teich kamen und diesen das Fischen verbothen. Der Christ gab seine Verwunderung
zu erkennen, da er ja dasselbe Recht habe, und nur für seinen Prediger 2 nöthig habe. Ein wort gab
das andere, die Ritterknechte schimpften, stießen und zerrißen ihm das Netz, dieser verlor auf seine
Gedult, und wohl sich auf seinen Prediger etwas zu viel einbildend, der Teichschützen werth kamen
zum Handgemenge, wo er dan die 2 entlaufen mußte, die andere Christen wollten herbey um die
Streitenden zu trennen, das gleiche thaten auch die Heiden die der Shinanaden aufhetzte und
sich selbst in Gefahr nahm. In kurzen war das ganze Dorf in Aufruhr, alles war Fuß, hatte
und einen Knüttel habhaft werden konte kam herbey rennt sich den andern bey den Haaren
besonders eingend über den Christian hat den die andern aus ihnen klauen reißen wollen
und da bey war ein Geschrey und Tumult daß man von weiten schon hören konte. Die Christen nö:
hetten sich immer mehr der Kirche von den Heiden verfolgt bis sich endlich heraus ging um ihn Tu:
mult zu stweren allein — da sah ich was die Haller sagen wenn sie aufgebracht seyn wie die Christen
achteten sie nichts ich konte kaum zu Worte kommen bis endlich auf meine Frage: wenn betrifft den
die Sache? wertzt der Vornehmste, der Schulze der Dorfs hatte sich wie lis davon gemacht) die Shi:
nanaden trotzig antwortete: ich bin ein — ein baumstarker Kerl. Auch hatte wir ein [illegible]
mit einem knotten Stock. Ganz gelassen sagte ich: kom mit mir nach der Kirche, ich will die Sa:
chen und hast du Recht soll dir auch Recht wiederfahren. Er kam auch mit, wir auch die ganze
Schaar mit Weib und Kind wohl an 200 Personen. Nicht alle mußten in der Kirche bleiben stan:
den sagte ich, und machte die Thür zu. Was nun dieser Man mochte gedacht oder gelüstigt
haben kan ich nicht errathen, wahrend daß ich auch einige Minuten die Versammlung
zurück hielt und zu besänftigen suchte lief er durch die Gutwelgen herum über die Kirchen Mauer, und sich seine
Leute zu: bringt Knüttel die Fenster zuschlagen — doch bald darauf wurde er in den Wasser stellen und
der Haufe ging auf einander, den armen Christian brachte man zerschlagen und ohnmächtig vor mich,
den ich nach seiner Wohnung bringen und zu pflegen hieß. Meinen Leuten welche ich von Tanscha:
ur bei mir hatte wurde sehr bange, es konte ein Unglück geben, sprachen einen von der Wuth
der Haller, und riethen gleichab zu reisen. Vorsichtsam war ich den ohne nicht, auch war die Hitze
brennend, ich blieb bis gegen 5 Uhr es regnete sehr angestrißen dort und kam Abends spät nach Tanscha:
ur. Gleichsatz ich mich nieder machte schreibt der Haupt Collector Hr. Harris den Vorfall
und bat um Satisfaction, weil sonsten die Heiden mir über die Christen Gewaltthaten, und [illegible]
wurden, würden sie in Künftigen noch mehr zudrücken. Dieser ließ auch gleich die Shinanaden
mit seiner Rotte durch die Wache abholen und nachdem er ihn gehört, warum hast du den Christen
das Fischen verbothen, da er doch dasselbe recht hat wie du, antwortete er = das Wasser wird da:
durch trüber welches ich und meine Leute trinken. Hr. Harris: Wenn aber die Fischt. muß dieser
Christ mit den seinigen nicht auch das trüber Wasser trinken? Hierauf schwiegen sie: warum
hast du solche worte gegen den Missionarius gebraucht, daß leugnete er, wurde aber durch zeugen
überwiesen. Hierauf mußte er den Christen das zerrißene Netz welches er wieder hat. Der Corporal
und

mit 16 rf. bezahlen und durch den in Gegenwart von etwa 1000 Menschen sogar peinlich, bis zum Blutbann. So auffallend dieser Vorfall auch war und mich sehr dauerte, daß dieser Mann ohne um die Christen willen und nur etwas wegen gestraft worden so habe ich nicht nur Gutes, sondern noch bis jetzo die dortigen Christen und alle andere in den dortigen Gegenden den Nutzen davon verspüren. Weil der Shinnanaden ein reicher Mann und also einen großen Anhang hatte, so durch diese Sache gleich im ganzen Tanschauischen Lande bekannt, alle Feinde der Christenthums wurden verspottet, und behandelten sie Freundschaftlicher, die Christen in Seralur hatten mehr Ruhe und wurden nicht mehr so sehr geschoren, und noch immer erhalte ich Nachrichten, wie still und ungestört sie jetzo leben und zugethan, daß dieser im Anfang so traurige Vorfall ihnen ein zu einem solchen Nutzen gereicht. So gar der Schutz des Dorfs bezeuget sich geneigter und gelinder gegen sie und allen ist dieses noch eine Warnung sich ins künftige besser gegen die Christen zu betragen. Da bei meinem letzten Besuch bei Hr. Harris das Gespräch darauf kam, versicherte er selbst daß er noch nie einen so brutalen Mann gekannt und eine solche wüthige Gesichtsbildung unter den Mallebaren wahrgenommen habe. Einige erzählten mir sogar, daß da ich ihn in der Kirche gehabt und während dem er außer ihnen Häuser zu besichtigen suchte, er sein taschenmesser herausgeholt und verstellt in der Hand gehalten. Wider mir zur Absicht gehabt wäre Gott genug sein Providenz war bei diesem Vorfall sichtbar genug. Der andere Fall hatte ich auch mir 2 Meile Reise nach Tirutschinapoly wohin ich den Monat Jun. wieder gehohlt wurde da die Krankheit des guten Hr. Cohle so gefährlich geworden daß sein Leben und selbst der Doctor seiner wegen in großen Sorgen war. Ich reiste an Callanquin dorthin und fand ihn so krank, so schwach, daß sich wir Alle an sein Leben verzweifelten. Da war ein Weinen und ein Klagen bei Tag und Nacht u. ob sich gleich nicht lange von Tanschaur aber wenig sagen konte, so konte ich doch unmöglich nicht verlassen da in Fall seines etwanigen Absterbens, welches die Umstände seiner Krankheit gar nicht beleuchten ließen, kein Geistlicher da war ihn gebührend zur Erde zu bestatten. Er selbst zweifelte an seinem aufkommen und hatte von seiner Frau aus Ceylon verlangt mich kommen zu lassen, sprach sogar der Abend ist Hr. Cammerer noch nicht gekommen, der wird so ich ihn morgen noch sehe. —

Mein Aufenthalt verzog sich an 10 Tage die Christen dort, die größten Theils außer der Stadt wohnen konte ich nur einmal besuchen wegen der großen Fluth des Feldes, welche von Tirutschinapoly hinströmte und so daß ganze Tanschauische Land wäßerte welches schon lange sehnsuchtsvoll war erwartet worden. Den Mallabarischen Boten dieses verschieb ich 2 Tage hinter einander machte mit einigen redlichgesinnten Engländer bekanntschaft und reiste endlich wieder nach Tanschaur zurück, da der Doctor versicherte Hr. Cohle sey außer Gefahr. — Nach Tisch um 2 Uhr trat ich meine Reise in Callanquin an, und zwar auf den Wege auf welchen ich das erstemal zu Tirutschinapoly an kam, weil wegen des vielen Wassers der andere außerst war. Um indessen ins Abende noch Tanschaur zu erreichen, da ich besonders von Hr. Kahlhoff Junior berichtet worden, daß die alte Mutter krank geworden hatte ich vorher bestellt, daß meine

Wagen in-

Wallam 2 meilen von Tanschaur auch mich warten sollte, um auch den selben geschwind der Stadt zu kommen. Um 9 Uhr des Abends kam ich dort an, fand ihn [illegible] gleich auf und fuhr in schönem Mondschein in aus fort. Da aber eine neue Wolke den Mondschein überzog und es regnete nicht wieder kam, fuhr ich an einen großen Stein, und der Wagen stutzte um ich fiel auf die Seite, welche mit kleinen Steinen bedeckt war, so daß ich freylich an Kopf und Armen geschunden blieb, dennoch durch Gottes gnädige Fürsorge mit der Ehre davon kam. Zum Glückstand auf das Pferd gleich welches sehr wild war, ich fing den Wagen wieder auf richten und kam so des Nachts um 1 Uhr in meiner Wohnung an. Einige Zeit nachher war auch der König so gütig und beschenkte mich mit einem vielen Pferde welches ich noch besitze und zu seinem Andenken gebrauche. Auf kamen zu gleicher Zeit an das Hr Kohlhoff auch seine zwei Töchter, und schon in der Nähe sah. Den Freude illtigen entgegen ihnen aber wegen meiner Wunden zu Hause blieben, Schulkinder Lathrehten und eine Menge Christen liefen ihn entgegen. Am 3ten July um 8 Uhr des morgens kam der gute Freund wohl und gesund an, seine treue Mutter hatte schon lange vorher mit vielen Vergnügen alles bereitet und im richten lassen, sie kam nach ihrem Alter und Leibes an 20 Meilen abgefahren ihn entgegen hob, bevor sie ihrem treuen Sohn um den Hals fiel, die Hände gen Himmel und mit Freuden Thränen aus. Gottes gelobet, der du mir meinen Sohn wieder gesendet. Während war der Sonne und auch wir alle Christen herbei eilten mußten ihnen zu willkommen. Nicht zu erzählen wollen Freuden hatten wir mit einander da war nie Erzählen und mittheilen von vergangenen Dingen, die Tagen vergingen und wir Freuden, ich bereitete mich zur Abreise und nahm am letzten Sonntag in der Stadtkirche von der Gemeinde und Schule Abschied, bei der ich fast 5 Monat lang gewesen. Sehr wurde ich und auch der Gute bei getrieben, da ich in Wahrheit gern bei ihnen geblieben und es kam es wohl gegen der gute Freund die liebe Mutter und alle mich gern bei sich behalten hatten, so war auch der Rathleute geht Freundschaft. Aus Freuden des ehr. reichlichen Geschenk hat mir auch der König die noch zuletzt meiner Aufwartung machte, reichte den Hr Kohlhoff und seiner guten Mutter auf ihr Verlangen privat zu der Heil. Abendmal in welcher Stunde viele Freuden Thränen über Gottes gnädige Schutz und beständigen Hülfe an und allen vergossen wurden, und bestimmte es geschehen meiner Abreise auf den 18ten Jul. um alles Gezänk und Aufsehen zu vermeiden.

Da Nachmittags trieben ich nach einem herzlichen und traurigen Abschied von geraumen Freunden ab, jeder anderer glaubte erst den folgenden Morgen würde es geschehen. Aber kaum hatte ich das Haus verlassen, so war es bekannt, und ich kam es wohl zu meiner Satisfaction hinzugesagen die ganze Schule Schulmeister. Lathrehten, und eine ganze Schaar von Christen liefen ihr Ebenesehen, u. begleiteten mich ½ meile weit, wo ich dringend ersuchen mußte, uns wieder zurück zu kehren. Wieder wurde mir auch der Abschied von diesen ich da so manche Thränen sah. Einige Lathrehten und Schulkinder aus der ersten Classe blieben noch bis auch den andern Tag bei mir.

Den 17ten kam ich den wieder nach Tranquebar zu meinen Freunden wo wir Gott danketen für allen Schutz, Gnade und beistand den er uns die ganze Zeit über bewiesen hatte.